

Vollmar, Franz

22. November 1860 Reußendorf

2. Januar 1935 Montabaur

Seminarstudienrat, Stadtverordneter

Der Pädagoge war zunächst Lehrer an der Stadtpfarrei-Schule Fulda und Hilfslehrer am Seminar Fulda. Dort schrieb er die *Deutsche Fibel für das erste Schuljahr, nach analytisch-synthetischer Schreiblesemethode*.

Rund 35 Jahre, vom 1. Juli 1891 bis 1926, wirkte er als Seminarlehrer in Montabaur.

Im Jahre 1889 wurde ein Internat für auswärtige Präparanden im Sauertal eingerichtet, *in welchem der jährliche Kostgeldsatz anfangs auf 420 Mark festgesetzt, nach und nach aber auf 380 Mark herabgesetzt wurde*. Vollmar übernahm im Jahre 1895 die Leitung des Präparanden-Internats. Die Einrichtung war untergebracht im ehemaligen Gasthaus „Zum Weißen Roß“, erbaut 1835/1836. Nach dem Umzug der Präparanden in die Gelbachstraße im Jahre 1901 (s. u.) befand sich dort im Sauertal Nr. 26 ab 1906 die Landwirtschaftliche Winterschule unter Direktor → Theodor Mühlenhöver (Foto).



Sauertal Nr. 26 (Mitte) um 1960, abgerissen 1964.

Der ehemalige Präparand Georg Häuser erinnert sich an das Jahr 1900, als er sich in Begleitung seiner Mutter im Seminar angemeldet hatte: *Hierauf ging's zur Besichtigung der berühmten „Prophetenschule“, der alten Präparandenanstalt im Sauertal. Der nüchterne, gelbe [offenbar zeigte sich später ein anderes farbliches Bild] Steinkasten sah nun gerade nicht sehr imponierend aus.*

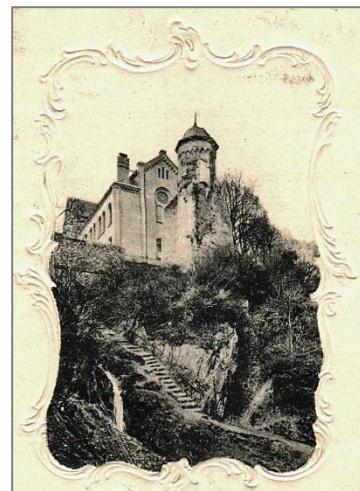
Wir zogen die almodische Klingel an der Haustüre, und ein kleines Dienstmädchen öffnet. Die erste Person, die wir nun kennen lernten, war die tüchtige Haushälterin Fräulein Mina Eschenauer, die uns mit unendlicher Freundlichkeit in das Arbeitszimmer des noch abwesenden Anstaltsleiters bugsierte. „Er“ war noch im Seminar und ließ lange auf sich warten. In dieser ersten Audienz bei der Mina waren Mutter und ich nur die Zuhörenden. In unver siehendem Redefluß weihte uns Mina in die Geheimnisse der Präparandenanstalt und ihrer Bewohner ein. Ich hatte das Gefühl, daß diese, ihren Worten und Versicherungen nach sehr einflußreiche Dame etwas sehr gesprächig sei. Aber alles hat ein Ende, auch dieses unermüdlich plätschernde Redebächlein stockte plötzlich, die schrille Hausglocke erklang, und „Er“ erschien: Er, der Herrlichste von allen, Franz

Bollmar, Königlicher Seminarlehrer und Leiter des Internats der Seminar-Präparandenanstalt zu Montabaur.

Im Hausflur ertönte ein mehrmaliges breites: Ja, ja! Dann erschien „Er“ in seiner ganzen Würde, Größe und Glorie. Und ich muß gestehen: Die herkulische Gestalt mit dem schön gepflegten Bart, den sein Besitzer wohlgefällig strich, machte einen großen Eindruck auf mich. Heute nach 30 Jahren weiß ich nicht mehr, was da alles geredet wurde, die guten und weisen Lehren, die mir Herr Bollmar in seiner ersten Audienz erteilte, sind leider spurlos verhallt.

Heuser beschreibt den steilen Bergpfad vom Sauertal direkt zum Seminar (Foto), in dem auch der Unterricht für die Präparanden abgehalten wurde:

Bald waren auch die Bauarbeiten im Seminar beendet, und der reguläre Unterrichtsbetrieb konnte beginnen. Nun wurde die Sache schon etwas beschwerlicher. Die Unterrichtsstunden, welche uns die Seminarlehrer erteilten, wurden im Seminar abgehalten, die Stunden bei Herrn Kämpfer hatten wir zum größten Teil in den Nachmittagsstunden wie bisher unten im „Kasten“. Morgens nach dem Kaffee gings schwerbeladen mit Büchern und Geigenkästen oder Reißbrett nach der Stadtkirche. Die Fahrstraße von der Präparandie zur Kirche war etwas unwegig, darum ging es meistens das steile „Gebück“ hinauf. Das war ein steiler Bergpfad vom Sauertal direkt zum Seminar. Es war keine geringe Leistung, so schwer beladen das steile Gebück hinaufzukraxeln. Den einen Arm hatte man mit Schulbüchern beladen, in der anderen Hand mußte man zu allem Überschuss noch den Violinkasten schleppen; ich hätte am liebsten manchmal den ganzen Krempel das steile Gebück hinuntergeworfen.



Heuser schildert auch anschaulich die Unterkunft im Sauertal:

Nach dem „Studium“ gings wieder in den Speisesaal zum gemeinsamen Abendgebet, das aus dem großen Katechismus von einem Erstklässer vorgebetet wurde, dann gings die Treppen hinauf in die Schlafzimmer. Im ersten Stock des Hauses waren die Wohnungen für Herrn Vollmar, für den Präparandenlehrer und für die Mina.

im zweiten Stock waren 6 Schlafzimmer für uns Präparanden. In jedem Schlafzimmer konnten mit Ach und Krach 5 bis 7 Betten untergebracht werden. Auch jedes Schlafzimmer hatte natürlich seinen Vorsteher. Der Kommandant des Zimmers Nr. 2, in dem ich mit Freund Schramm untergebracht wurde, war Joseph Gieß aus Höhr, der denn auch gleich am ersten Abend seine Vorsteherwürde hervorkehrte und uns Neuslingen die nötigen Dienstanweisungen gab. Jeder Mitbewohner des Zimmers, so erklärte er, habe der Reihe nach je eine Woche die „Ordnung“. Nur der Vorsteher sei von dieser Verpflichtung befreit. Die „Ordnung“ bestand darin, daß der Betreffende die Petroleumfunsel zu versorgen hatte, sie beim Schlafengehen zu löschen und beim Wecken anzuzünden hatte. Außerdem mußte der „Ordner“ oder „Wöchner“, wie Herr Vollmar ihn nannte, dem Vorsteher das Waschwasser holen. Außer diesen 6 Schlafzimmern befand sich noch eine siebente „Bude“ im Parterrestock der Präparandie. Sie lag in einem kleinen, niedrigen Anbau, direkt über dem Bache, der am Hause vorbeifloss. Wenn man in dieses siebente Schlafzimmer wollte, mußte man erst durch ein anderes Zimmer, in welchem die Violinen aufgestapelt wurden. In diesem „Violinzimmer“ mußten die Geigenübungen abgehalten werden. Im Winter konnte man sich in diesen Uebungsstunden die Knochen erfrieren, denn den kalten unfreundlichen Raum konnte man nicht einmal heizen.

Im Jahre 1901 zogen die Präparanden in das neu erbaute Haus in der Gelbachstraße um, das Eigentum des Seminarlehrers Vollmar war.

Präparandenanstalt - Katharinenschule
erbaut 1901



Der Seminarist Heuser schildert den Lehrer sehr anschaulich und humorvoll:

Weniger glücklich war unser Unterricht im Deutschen. Daran war aber Herr Vollmar nicht schuld. Herr Vollmar war Naturwissenschaftler und hat auf diesem Gebiet Anerkanntes geleistet. Dass ihm der Deutschunterricht „weniger lag“, ist zu verstehen. Dass man ihm den Deutschunterricht übertrug, war ein Organisationsfehler der hohen Direktion. Aber die war 1902 noch nicht im Bilde, sie hatte ja selbst erst ihr Amt angetreten. Also einen Schulden wird man vergebens suchen. Zu allem Unglück hatte Herr Vollmar kurz vorher eine schwere Krankheit überstanden, die eine nervöse Verstimmung zurückgelassen hatte. Herr Vollmar litt sehr stark an Zerstreutheit und ständigem Versprechen. Zahlreiche Anekdoten über Vollmar sind in dieser Zeit entstanden, teils sind sie wirklich wahr, teils gut erfunden. Herr Vollmar mag wohl stark unter den Nachwirkungen seiner Krankheit gelitten haben, denn er war sich seiner Zerstreutheit und seiner sprachlichen Entgleisungen wohl bewusst. Die pietätlose Klasse III aber registrierte mit großem Behagen die ulkigen Leistungen. Dass Vollmar sämtliche Namen in der Klasse verwechselte, war selbstverständlich. Ich glaube, dass er von manchem Schüler überhaupt nie den Namen wußte. Mein Name muß ihm auch recht fremd gewesen sein, denn ich kann mich nicht erinnern, dass Herr Vollmar mich jemals aufrief. Wenn er aber mal einen Namen wußte, dann hatte der Inhaber dieses Namens nichts zu lachen, der arme Kerl kam dann jede Stunde an die „Tagesaufgabe“. Monat lang erschien Herr Vollmar in der Deutschstunde mit dem Ruf: „Tagesaufgabe! Wollstadt!“ Der gute Wollstadt, unser Zeichenkünstler, war stets vortragender Rat. Meistens rief Herr Vollmar aber nicht „Wollstadt“, sondern „Wollbach“. Auch auf den Joseph Minola hatte Vollmar es eine Zeitlang abgesehen. Nur konnte er nie den wohlklingenden Namen behalten. Bald war es ein „Manoli“, bald ein „Minni“, der aufgerufen wurde. Es waren Stunden reinsten Genusses, wenn Vollmar und Minni gemeinschaftlich an einem Gedicht herummurksten. Minni war dann auch nervös und versprach sich noch mehr als Vollmar. Aber seine Nervosität hatte einen sehr realen Hintergrund: er war nicht präpariert. Wie schön klang es damals, als wir Wilhelm Tell lasen und Minola das Fischerlied auswendig hersagen sollte. Minni begann: „Da hört er, da hört er ein ... ein Klingen ... wie ... wie Fleten“

so sieß, wie Stimmen der ... der ... der ... wie Stimmen der ... Nachti k allen im Paradies.“ „Ja, ja, Nachtigallen“, höhnte Herr Vollmar, „der Minni ist natürlich wieder nicht präpariert, sezen Sie sich!“ Und „Er“ malte zornig eine große 4 auf ein Blättchen Papier, vergaß aber den Namen des Schülers dabei zu setzen, so daß er später nicht mehr wußte, wem denn diese „Vier“ gehörte. Das war ja auch ganz gut, die Vier verdarb wenigstens kein Zeugnis. Noch viel schöner war es, wenn Herr Vollmar selbst deklamierte. Als er beim „Grafen von Habsburg“ zitierte: „Ihm glänzte die Socke silberweiß, gebleicht von der Fülle der Jahre“, da blieb kein Auge trocken.

Die vielen Anekdoten, die über „Ihn“ im Umlauf sind, kann ich leider nicht alle aufzählen. Nur eine kleine Kostprobe:

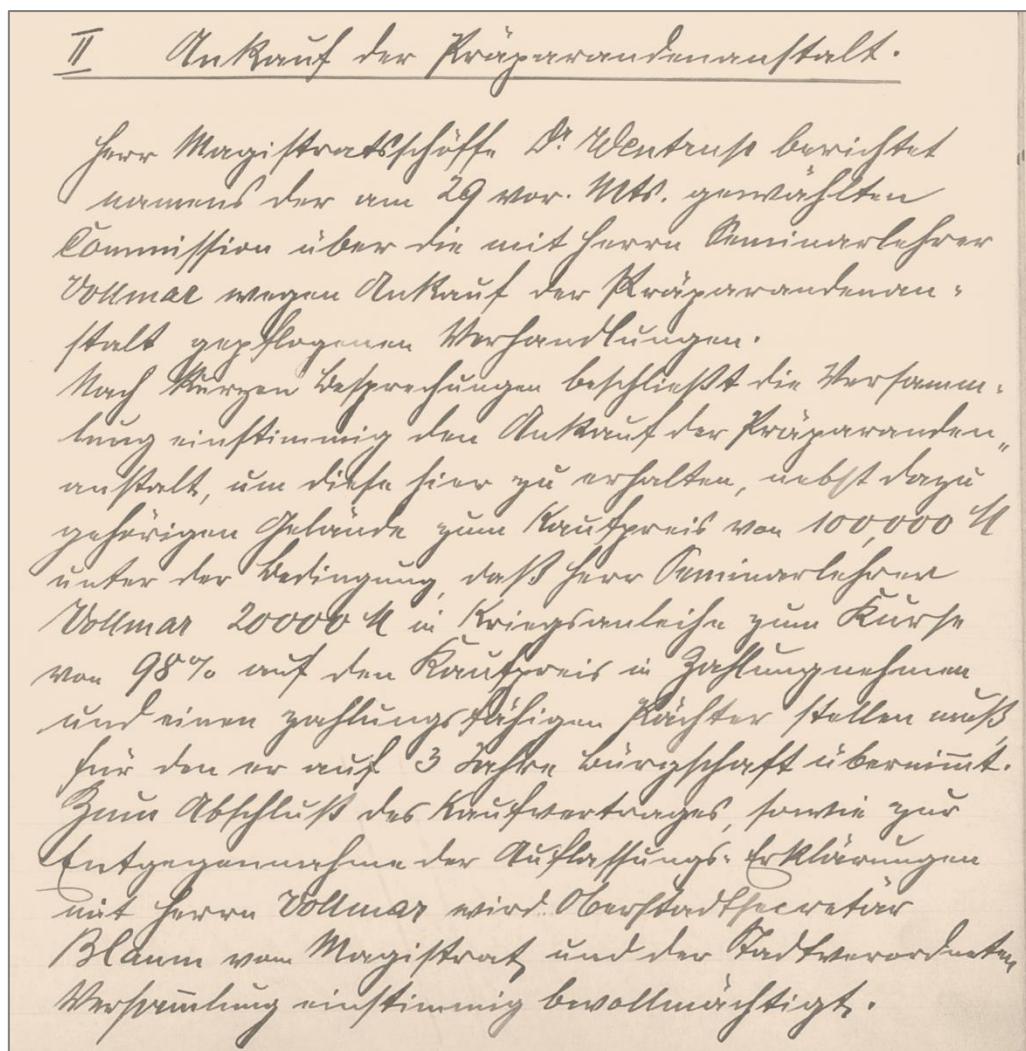
Wir stehen am Speizeweiher bei einer naturkundlichen Betrachtung. „Er“ hat einen Frosch gefangen und zählt mit der Uhr in der Hand die Herzschläge des Frosches. Als er damit fertig ist, wirft „Er“ im großen Bogen die Uhr in den Speizeweiher und steckt seelenruhig den armen Frosch in die Westentasche. —

Eines Tages hält er uns eine Lehrprobe in der Übungsschule. Naturkunde! Thema: der Maulwurf. Die Übungsschüler sitzen steif und stumm. „Er“ beginnt. „So, ihr Kinder, wir wollen heute das Tier kennen lernen, das auf den Wiesen die großen Haufen macht. Welches Tier mag das wohl sein?“ Da ruft der kleine dicke Maßfeller freudig: „Ei, die K u h, Herr Lehrer!“ —

„Er“ hat eine zweistündige Fußtour nach Neuhäusel gemacht und Bekannte besucht. Es ist spät geworden. Als er aufbrechen will, bricht ein heftiges Gewitter los. Die Bekannten überreden ihn: „Bleiben Sie doch die Nacht bei uns, bei dem furchterlichen Wetter können Sie doch nicht durch den Wald gehen“. Nach langem Zögern willigt er ein. Plötzlich ist er verschwunden. Niemand weiß, wohin er geraten ist. Stunden vergehen. Da kommt er leuchend an, durch und durch eingeweicht. Fröhlich berichtet er: „Sie waren so freundlich, mich für die Nacht hierzubehalten, da bin ich schnell mal nach Hause gelaufen und habe mir mein Nachthemd geholt“.

Si non vero, bone trovato! Herr Vollmar darf nicht böse werden, wenn er diese Geschichten liest. Die schlechten Früchte sind es ja bekanntlich nicht, an denen die Wespen nagen. Alle großen Männer der Geschichte sind von einem Sagenkranz umwoben, in den auch lustige Blüten eingestreut sind.

Im Protokoll der Magistratssitzung vom 23. Januar 1919 lesen wir: *Mit der Offerte des Seminarlehrers Vollmar bezüglich der Übernahme des Präparanden-Anstaltsgebäudes mit Hof und Nutzgarten, etwa 1,15 Morgen Grundfläche zum Preise von M 100.000 zu 4 1/4 % Zinsen und 1 % Abschlag, ab 1. April 1919, erklärt sich der Magistrat einverstanden, vorausgesetzt, daß sich das Gebäude späterhin als Volksschule eignet und daß g. Vollmar bis zum 1. April ct. einen solventen Pächter für die Anstalt bringt. Zunächst wird beschlossen, den Kreisbaumeister Gaul zu ersuchen, sich über diesen Punkt gutachtlich zu äußern, um alsdann die Offerte des H. Vollmar samt dem Gutachten der Finanzkommission und in der nächsten Stadtverordnetenversammlung vorzulegen.*



Die Stadtverordnetenversammlung beschließt am 5. Februar 1919 den Ankauf der Präparandenanstalt: *Herr Magistratsschöffe → Dr. Wentrup berichtet namens der am 29. Vor. Mts. gewählten Kommission über die mit Herrn Seminarlehrer Vollmar wegen Ankauf der Präparandenanstalt gepflogenen Verhandlungen.*

Nach kurzen Besprechungen beschließt die Versammlung einstimmig den Ankauf der Präparandenanstalt, um diese hier zu erhalten, nebst dazugehörigen Gelände zum Kaufpreis von 100.000 M unter der Bedingung, daß Herr Seminarlehrer Vollmar 20.000 M in Kriegsanleihe zum Kurse von 98 % auf den Kaufpreis in Zahlungnahme und einen zahlungsfähigen Pächter stellen muß, für den er auf 3 Jahre Bürgschaft übernimmt. Zum Abschluß des Kaufvertrages sowie zur Entgegennahme der Auflassungs-Erklärungen mit Herrn Vollmar wird Oberstadtsecretär Blaum vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung einstimmig bevollmächtigt.

II. Vermietung der Präparandenanstalt.

Herr Dr. Teves berichtet über die Bedingungen, unter welchen die Vermietung der Präparandenanstalt erfolgen soll. Die Vertragsbedingungen werden im Einzelnen durchgesprochen und in allen Punkten festgelegt.

Die Versammlung beschließt nunmehr die Vermietung der Präparandenanstalt, wovon auf die Witwe

Nov

von 3 Jahren die Witwe Franz Peters geborene Hölscher für jährliche Mietzins
von 5500 Mark zu vernehmen.

Im Protokoll der Stadtverordnetenversammlung vom 26. Februar 1919 lesen wir sodann: Herr → Dr. Teves berichtet über die Bedingungen, unter welchen die Vermietung der Präparandenanstalt erfolgen soll. Die Vertragsbedingungen werden im Einzelnen durchgesprochen und in allen Punkten festgelegt.

Die Versammlung beschließt nunmehr, die Präparandenanstalt vorerst auf die Dauer von 3 Jahren an die Witwe Franz Peters, geborene → Hölscher hier, gegen einen jährlichen Mietzins von 5500 Mark zu vermieten.

Die Witwe Franz Peters war Gretchen Peters geb. Hölscher (geb. 25. Februar 1892 in Metz), eine Tochter des Seminardirektors → Dr. Karl Hölscher (1861-1938)

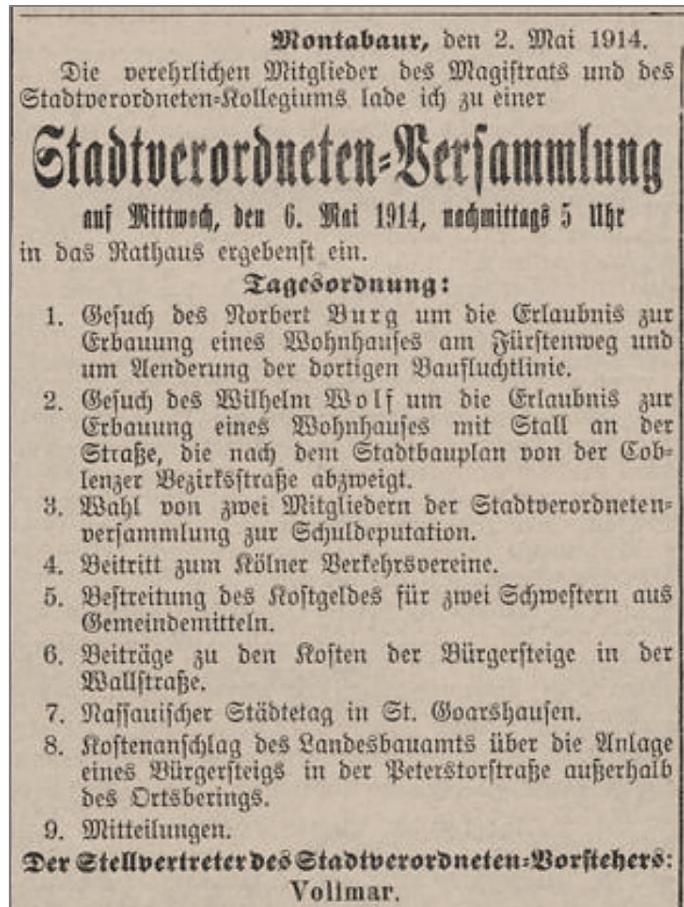
1919 gab Seminarlehrer Vollmar das Präparandenheim auf, indem er das Haus an die Stadt verkaufte. Die Witwe eines früheren Schülers der Anstalt, des in Russland 1915 gefallenen Mittelschullehers Peters versuchte, als Mieterin des Hauses das Heim noch fortzuführen. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten waren zu groß, hinzu kam der Abbau der Lehrerbildungsanstalten. 1920 war zum letzten Male eine dritte Präparandenklasse aufgenommen, deren Reste jetzt 1926 die Entlasssprüfung machen. 1922 ging das Präparandenheim ganz ein, die letzte Klasse wurde mit im Seminar untergebracht, wo natürlich die Ernährungsschwierigkeiten nicht aerinaer waren.

Im Jahre 1922 zog die Katharinenschule aus dem Selekta-Gebäude (heute Bahnhofstraße 30, Posthotel Hans Sacks) in die vormalige Präparandenanstalt.

Schließlich ist noch zu berichten, daß gleichzeitig mit der Auflösung des Seminars der Studienrat Franz Vollmar infolge des Gesetzes über die Dienstaltersgrenze in den Ruhestand tritt. (S. Schäfers Festbericht.) Vollmar, als Lehrer der Naturwissenschaft, des Turnens, Zeichnens, als Inhaber des Präparandenheims, Leiter der Seminar-Schule, der Samariterkurse, der Geländespiele war und ist noch ein typischer Vertreter des Seminarwesens. Seiner Verdienste ist wiederholt gedacht in diesem Berichte und bei der Verabschiedung Schäfers wurden sie gebührend hervorgehoben. Möge dem kenntnisreichen, pflichttreuen Mann noch ein schöner Lebensabend beschieden sein!

Vollmar besitzt das Verdienstkreuz für Kriegshilfe und die eiserne Denkmünze für militärische Jugendvorbildung.

Mit der Auflösung des Seminars im Jahre 1926 ging Vollmar in den Ruhestand.



Er war Stadtverordneter, Stellvertreter des Stadtverordneten-Vorstehers bis 1919, Mitglied des Gesamtausschuss des Unterwesterwaldkreises und im Vorstand der Gewerblichen Fortbildungsschule.

Die Jugendkompagnie Nr. 82

(Montabaur III)

veranstaltet

Sonntag, den 1. August, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr,
auf dem Jugendspielplatz an der Coblenzer Strasse
ein

leichtathletisches Fest.

Die Bürgerschaft wird hiermit freundlichst dazu
eingeladen.

Eintritt frei!

Die Jugendwehr-Kommission:
Kaplan Schäfer.

Locales und Provinzielles.

x Montabaur, 26. Jan. Aus Anlaß des Geburts-
tages Sr. Maj. des Kaisers hat das Königl. Preußische
Kriegsministerium den nachbenannten Herren eine
Eiserne Denkmünze für Verdienste um die
Militärische Jugendvorbildung verliehen:

1. Königl. Präparandenlehrer Berthold, Kreisjugend-
pfleger des Unterwesterwaldkreises,
2. Seminarlehrer Vollmar, Kompanieführer der
Jugendkompagnie Nr. 80 (Montabaur I),
3. Kaplan Schäfer, Kompanieführer der Jugend-
kompagnie Nr. 82 (Montabaur III),
4. Pfarrer Gaul-Nordhofen, Führer der Jugend-
kompagnie Nr. 84,
5. Förster Lichtenberger-Ransbach, Führer der
Jugendkompagnie Nr. 85,
6. Reichsbankbeamte Ebner-Höhr, z. St. Offizier-
Stellvertreter im Felde, ehem. Kompanieführer der
Jugendkompagnie Nr. 87.

Jugendkompanien waren während des Ersten Weltkrieges freiwillige Einrichtungen zur vormilitärischen Ausbildung in Deutschland. In Montabaur gab es die Jugendkompagnie Nr. 80 unter der Führung des Seminarlehrers Vollmar und die Kompagnie Nr. 82 unter der Führung von Kaplan Schäfer, letztere wesentlich aktiver, so jedenfalls aus den Veröffentlichungen im Kreisblatt zu entnehmen.

Montabaur

Studienrat Franz Vollmar †

Am heute Mittwoch früh gegen 7 Uhr starb nach langem Leiden der in weiten Kreisen bekannte und geachtete Studienrat Franz Vollmar im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder zu Montabaur. Er war geboren am 22. November 1860 in Reuhendorf (Bezirksamt Brüdenau). Am 1. Juli wurde er von Fulda nach Montabaur versetzt und war seit dieser Zeit bis zur Auflösung des Seminars hier tätig. Franz Vollmar, als Lehrer der Naturwissenschaft, des Turnens, Zeichnens, als Inhaber des Präparandenheims, Leiter der Seminarküche, der Samariterkurie, der Gelände-weise, war ein typischer Vertreter des Seminarwege. Seine Verdienste, die er sich im Dienste der Schule erworben, sind deshalb auch hervorragend. Vollmar besaß das Verdienstkreuz für Kriegshilfe und die eiserne Denkmünze für militärische Ju-
gendvorbildung.

Montabaur

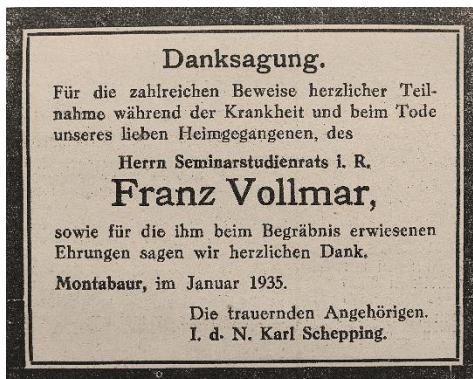
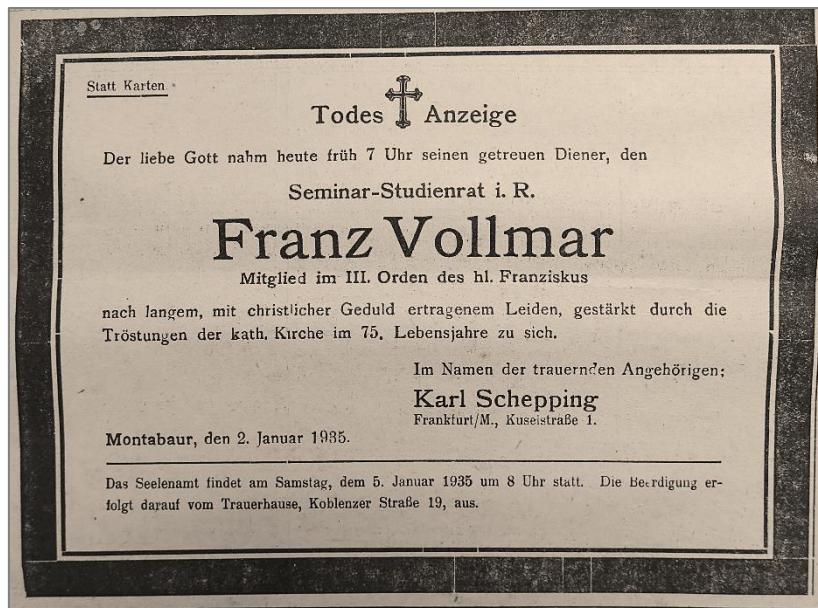
Am heute Tode des Studienrats Franz Vollmar. Als Ergänzung zu dem gestrigen Bericht über das Ableben des Seminarstudienrats Franz Vollmar, ist noch nachzutragen, daß Vollmar von den ehemaligen Lehrern der Lehrerbildungsanstalt Montabaur der Alteste war und schon im Jahre 1891 nach Montabaur kam. Als Mann von reichem Wissen war er nicht nur ein Freund der Natur, sondern vor allem auch ein Freund der Jugend. Kommunalpolitisch betätigte er sich mehrere Jahre als Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums. Sein Andenken wird in Montabaur und bei allen denen, die ihn kannten, fortleben.

Westerwälder Volks-Zeitung 2. u. 3. Januar 1935.

Ein verdienter Schulmann gestorben.

Am 2. Januar verschied nach längerer Krankheit in Montabaur der Seminar-Studienrat i. R. Franz Vollmar. Der Verstorbene war im Jahre 1881 zuerst in der stadtpräfektlichen Schule in Fulda tätig und bald danach als Hilfslehrer am Lehrerseminar. Von hier wurde er dann als Ordinarius Seminarlehrer nach Montabaur versetzt, wo er mehrere Jahre zugleich Vorsteher des Konviktes war. Seine Seminarbrüder und seine zahlreichen Schüler werden ihm ein gutes Andenken bewahren. R. i. p.

Fuldaer Zeitung 5. Januar 1935.



Quellen/Literatur:

- Stockbuch A 133, Art. 1700, S. 199, Jahr 1901;
 LHAKO: Gebäudebuch Montabaur;
 Pädagogische Blätter für Lehrerbildung 1893, S. 155;
 Schäfer, Dr. Hermann: Das Königliche paritätische Lehrerseminar zu Montabaur nach seiner gegenwärtigen Entstehung, Entwicklung und gegenwärtigen Gestaltung, Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Anstalt am 17. September 1901, S. 212, 262;
 Höscher, Karl: Auflösung des Lehrerseminars 1926, Das Lehrerseminar von Montabaur 1901 – 1926, S. 43, 55;
 Heuser, Georg: Als wir noch fidele Seminaristen waren, Fröhliche Geschichten aus der Montabaurer Studienzeit, Wiesbaden 1930, S. 7, 8, 40, 41;
 Kreisblatt 05.05.1914, 28.07.1915, 26.01.1918;
 StAM: Protokoll des Magistrates 23.01.1919; Protokolle Stadtverordnetenversammlung 05.02.1919, 26.02.1919;
 Westerwälder Volkszeitung 02./03./07.1935;
 Fuldaer Zeitung 05.01.1935.
 Fotos: Sammlung Lorenz/Schwind; Röther 2022.

Winfried Röther